

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 46 (1989)

Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Prinzip Fairness

Ein neues Buch von Hans Lenk und Gunter Pilz

MAGGLINGEN hat dieses Jahr einige Beiträge des deutschen Philosophen und einstigen Spitzensruderers Hans Lenk veröffentlicht (2, S. 15; 4, S. 23; 6, S. 2; 9, S. 16). Als Philosoph versucht Lenk, den Phänomenen auf den Grund zu gehen. Als Sportler ist ihm die Entwicklung vor allem des Spitzensportes immer Anliegen gewesen und Sorge. Er sparte denn auch nicht mit Kritik. Er tut es auch mit seinem neuesten Buch, das er zusammen mit Gunter Pilz verfasst hat, der in den 70er Jahren einige Zeit an der ESSM gearbeitet hat. «Das Prinzip Fairness» ist der Titel dieses kritischen Werkes zum Fairplay und auch zu den Kampagnen, die in verschiedenen Ländern angelaufen sind. MAGGLINGEN hat die Berechtigung erhalten, Auszüge aus diesem Buch noch vor dessen Erscheinen zu veröffentlichen. Für Hans Lenk könnten es eine Art Schwanesang sein. Er hat, wie man hört, die Absicht, in Sportfragen nicht mehr zur Feder zu greifen. Schade. (Al)

(Erscheint in: Texte und Thesen, Edition Suterfrom Verlag Fromm, Osnabrück, Zürich)

Aus dem Kapitel: Fair-play-Initiativen des Sports auf dem Prüfstand

Promotionelle Sprüche

Erfolg nur zählt in Sport und Gesellschaft. Solche Rahmenbedingungen engen den Handlungsspielraum für fairen Verhalten im Sport immer mehr ein. Zwar bemüht man sich überall, insbesondere durch die bekannten, von den Sportverbänden lancierten Fairnessaktionen verstärkt das faire Verhalten im Sport zu fördern: Die Schweizerische Fair-play-Initiative steht unter dem Leitmotto: «Wir wollen fairen Sport», die württembergische Aktion empfiehlt: «Sei sportlich – sei fair», die des niedersächsischen Sports konstatiert suggestiv «Ich bin fair – Du auch». Nur schwerfällig an Schwung gewinnt jene des deutschen Sports mit dem Schlagwort «Fair geht vor». Alle diese Fair-play-Initiativen weisen darauf hin, dass Fairness längst nicht mehr zum Katalog der Selbstverständlichkeiten leistungssportlichen Handelns gehört. Warum sind alle diese Fair-play-Initiativen Kinder der achtziger Jahre? Wurde der Konflikt zwischen Erfolgsorientierung und Fairness erst in den letzten Jahren so gravierend? Hat sich der Hochleistungssport erst in jüngster Zeit drastisch zur totalen Erfolgsorientierung und Brutalität hin gewandelt, oder wurde nur unsere Sensibilität gegenüber der Unfairness im Sport grösser? Oder drängten gar erst Sponsoren, Mäzene und Medien den organisierten Sport darauf hinzuwirken, sein negatives Image zu korrigieren? Wie ernsthaft sind dessen Bemühungen um mehr Fairness? Lässt sich angesichts der ra-

dikalnen Erfolgs- und Resultatsorientiertheit des heutigen Leistungssports Fairness überhaupt noch verwirklichen? Fairplay – ein überholter Traum, zu schön, um erreichbar zu sein? Würden ernste Bemühungen um mehr Fairness nicht zugleich die Festungen des Schau- und Erfolgssports zum Einsturz bringen? Vergleichen wir unterschiedliche Fair-play-Initiativen und unzählige Förderungen durch Fair-play-Pokale (etwa der UNESCO, des IOC, des Sportjournalistenverbandes, der Deutschen Olympischen Gesellschaft und des Internationalen Fussballverbandes) der Fairness wieder auf die Beine zu helfen, so erkennen wir, dass sich diese Aktionen fast ausschliesslich auf das plakative Einklagen unfairen Verhaltens oder auf das Herausstellen einzelner «exotischer» und auffälliger fairer Handlungen beschränken. Manche Sportler (wie der dreimalige Schwergewichts-Boxolympiasieger Teofilo Stevenson Lawrence aus Kuba) erhielten sogar einen Fairnesspreis – in diesem Falle durch das Internationale Fair-play-Komitee, bloss weil sie trotz verführerischer Angebote nicht Professionals wurden! Schon die sog. «Logos» zeigen das «Wir wollen fairen Sport» (wer will dies nicht?), «Fair geht vor» (geht es wirklich vor?, und vor wem?), «Sei sportlich – sei fair» (ist «sportlich» heute noch mit «fair» gleichzusetzen?), «Ich bin fair – Du auch» (bin ich, sind wir es wirklich? Können wir es heute überhaupt noch sein?). Den Verantwortlichen scheint es weniger darum zu gehen, günstige und wirksame Bedingungen für faires Verhalten zu schaffen, als vielmehr darum, plakativ und publikumswirksam Fairness einzufordern.

klagen. Auffällig, dass die sog. Verantwortlichen Fair-play-Initiativen nur an die Athlet(innen) selbst adressieren, während sie den Systembedingungen des Sports offenbar eine nur nachrangige Bedeutung beimessen. Vor allem die verantwortlichen Funktionäre geraten selbst kaum in den Blickpunkt des Interesses. So will die schweizerische Fair-play-Initiative «aufklären» und zum «Fair play im Sport auffordern». Die Kampagne stützt sich dabei – so die Broschüre «SLS-Initiative für Fair play» des Schweizerischen Landesverbandes für Sport – auf drei Pfeiler. – «Aufklärung und PR-Aktionen», – «promotionelle Aktionen in Stadien und an Sportanlässen», und – «langfristige Ursachenbekämpfung durch gezielte Erziehungsprogramme in Form von Ausbildungskursen bei Sportlern, Lehrern, Trainern und Schiedsrichtern. Mit gezielten Lektionen sollen auch Schüler und Lehrlinge auf die Wichtigkeit von Fair play und Fairness im Sport aufmerksam gemacht werden».

Kein Wort über die Verantwortung der Funktionäre, kein Wort über die vom organisierten Sport selbst gesetzten und geschaffenen strukturellen Bedingungen für die grassierende Verbreitung der Unfairness. Die deutsche Fair-play-Kampagne «Fair geht vor» hingegen sucht immer noch nach einem Konzept, das von allen gemeinsam getragen werden kann.

Aus dem Schlusskapitel: Forderungen zur Förderung der Fairness

Einige Alternativen und Abänderungsmöglichkeiten zur Sicherung der sportlichen Fairness werden im folgenden aufgelistet. Sie sind als Diskussions- und Denkvorschläge zu verstehen. Die Aufzählung bedarf natürlich weiterer Systematisierung und Ergänzung.

- Am nächsten läge natürlich eine verschärzte Regelanwendung und -kontrolle durch die Schiedsrichter, Ehengerichte, Dopingkommissionen und alle Arten internationaler Sportverbände. Diese hätten zu einer verschärften Regelformulierung und -überwachung wirksame institutionelle Massnahmen, Kontrollen und Sanktionen zu entwerfen und wirklich anzuwenden, um nationalistische oder durch andere Sonderinteressen begleitete Missbräuche sportlicher Doppelmoral – etwa beim Dopingproblem – auszuschalten. Unangemeldete Dopingkontrollen im Training hatte einer von uns (Lenk) schon vor fünfzehn Jahren gefordert – damals ohne Resonanz. – Was für die interna-

tionalen Kontrollorgane gilt, müsste für nationale Verbände und Kontrollverfahren ebenfalls eingerichtet werden. Generell müsste dringlich die institutionelle Sportethik weiterentwickelt werden.

- Eine besser ausgebildete Sondergerichtsbarkeit unter Beteiligung von externen Gutachtern, sozusagen Schöffen- oder Laienrichtern, könnte eventuell die zur Doppelmoral verführende Interessengebundenheit merklich mindern bzw. in ihrer Wirksamkeit beschränken. Nationale Entscheidungsgremien sollten durch internationale Kontrollexperten ergänzt werden. In Dopingfragen erweist sich dies als besonders dringlich. Erste internationale Absprachen und Kontrollansätze werden initiiert.
- Nicht nur einzelne Athlet(innen) sollten zur Verantwortung gezogen werden, sondern auch verantwortliche Betreuer, Trainer, Ärzte und Bandesoffizielle, die für die strukturellen Zwänge zur Unfairness und die Spaltung der Moral mitverantwortlich sind. In der Dopingproblematik zeichnet sich dieser Schritt derzeit bereits ab, wie das kanadische Beispiel im Gefolge der Dopingaffäre des disqualifizierten 100-m-Siegers von Seoul, Ben Johnson, zeigt. Auch bei solchen Funktionärsfällen müssten unabhängige, interessengebundene, zum Teil ausländische Gutachter und ehrenamtliche Entscheider mitwirken. Wiederum: Die institutionelle Ethik samt Verfahren und Kontrollen ist auszubauen.
- Um Athlet(inn)en davor zu schützen, einzeln als Sündenböcke abgestempelt zu werden, wodurch geradezu privatistisch die allgemeine Aufmerksamkeit vom strukturellen Zusammenhang abgelenkt wird, sollte man eine Art Ombudsmann für Athleten einführen...
- Publizistische und institutionelle Möglichkeiten müssen weitgehend genutzt werden, um die Doppelmoral des «Fair nach aussen, unfair nach innen» zu brandmarken und Appelle zu deren Bekämpfung in die Öffentlichkeit zu tragen und nachdrücklich zu verbreiten.
- Auch Aktionen zur Bekämpfung der sekundären Unfairness, die durch manche sensationsgierigen Reporter und Journalisten – meist der Boulevard-, nicht der Fachpresse – gefördert wird, sollten in Verbindung mit den genannten Gutachtergremien, dem Ombudsmann und den verantwortlichen Verbänden ergriffen werden.
- Appelle, Fairnessinitiativen, Marketingaktionen, wie sie nach dem Vorbild des Schweizer Sports auch vom deutschen Sport in den letzten Jahren ergriffen worden sind, sind in der Tat wichtig und nötig, wenn sie auch nicht ausreichen zur Lösung der Probleme, sondern derzeit eher noch an Symptomen zu kurieren versuchen.
- Auch Erziehung zum Fairnessgedanken, zum fairen Verhalten ist unverzichtbar, förderungswürdig, ja, dring-

lich in einer Gesellschaft, die vielfach zu einer rüden Erfolgs- und Ellenbogengesellschaft zu verkommen droht. Schulwettbewerbe hierzu – nicht nur im Bildermalen und Kurzgeschichtenschreiben – sind phantasiereicher auszugestalten und zu verbreiten. Die Hoffnung freilich, dass allein durch sportliche Fairness und Fairnesserziehung die Unfairness in der Ellenbogengesellschaft wirksam bekämpft oder gar geheilt werden könne, ist unrealistisch. «Wir sind kein Reparaturbetrieb der kaputten Gesellschaft» kommentierte grimmig Reinhard Rawe, Abteilungsleiter für Sportpolitik und Öffentlichkeitsarbeit beim Landessportbund Niedersachsen. Eine Symbolwirkung positiver Art mag allerdings vom Fair play des Sports ausgehen – wie derzeit eher eine negative von exemplarisch wirkender Unfairness und Brutalität im Überlebenskampf des Ernstsports.

- Es ist öffentlich sowie im Umgang mit Athleten und Verantwortlichen immer wieder auf die Wichtigkeit, den Wert und die Wirksamkeit der Fairnessidee und der Regeleinhaltung hinzuweisen, darauf, dass der strukturelle Systemzwang zur Unfairness in erster Linie nur in kleinen spektakulären Teilbereichen des Sports notorisch wurde, dass viele Bereiche des Normal- und Erholungs- sowie Breitensports noch weitestgehend dem Ideal und der Regel des Fair play verpflichtet sind. Freilich ist den Anfängen in der systembedingten Verführung zur Unfairness schon im Jugendwettkampfsport – besonders im Fussball – Beachtung zu schenken. Fairnesserziehung ergibt sich nicht von selbst – ebenso wenig wie durch bloses Predigen und Appellieren! Negativbeispiele wirken oft ansteckender als positive, wenn sie mit eigenen Erfolgsergebnissen zusammengehen.
- Es könnte auf den grundsätzlichen Unterschied zwischen Normalwettkampfsport und Höchstleistungs- oder Spitzensport nachdrücklich aufmerksam gemacht werden und eine entsprechende unterschiedliche Bewertung angeregt werden – gerade auch öffentlich. Vielleicht wären die Teilbereiche des professionalisierten oder halbprofessionalisierten Höchstleistungs- und Spitzensports auch stärker organisatorisch von denen des Normal- und Breitensports abzutrennen, wie es sich ohnehin in manchen Ländern und Verbänden sowie bei manchen Theoretikern (zum Beispiel bei dem Philosophen James Keating in seinen Aufsätzen zur Fairness im Sport) abzeichnen beginnt. Eine Spaltung der Organisationen könnte als Alternative der Spaltung der Moral folgen und die Ehrlichkeit, Glaubenswürdigkeit, Lenkbarkeit und Kontrollierbarkeit sowohl im Normalwettkampfsport als auch im artistischen Höchstleistungssport vergrößern.
- Für den Spitzens- und Höchstleistungssport könnte man in der Tat an eine abgestufte schwächere Sanktionie-

rung oder gar partielle Legalisierung des sog. taktischen Fouls ohne Verletzungsfolgen denken, indem man die weitverbreitete, vom Publikum erwartete, von Spielern und Trainern anerkannte Praxis – etwa der sog. «Notbremse» im Fussball – differenzierter durch Regeln zu erfassen und zu kontrollieren sucht, indem man etwa verletzungsgefährliche Fouls (zum Beispiel Wegsäbeln der Beine) schärfer als bisher (etwa stets durch die rote Karte!) ahndet, ungefährliche taktische Fouls (wie Festhalten am Trikot) jedoch in differenzierter Abstufung, aber in geregelter Form der Sanktionenverschärfung ahndet oder gar teilweise zulässt. Dies würde nur eine alle Tage geübte Praxis zum Teil kontrolliert legalisieren und den meisten Scheinstrategien, Vortäuschungsversuchen, Schauspielereien und Tricks und Finten den Wind aus den Segeln nehmen.

- Von entscheidender Wichtigkeit scheint eine Herabmilderung der Überbetonung des Sieges und der Wichtigkeit des sportlichen Erfolgs, also der «Singulärsiegerorientierung», wie einer von uns (Lenk) dies zuvor gefordert hat. Ob dies durch Appelle an Medien und Öffentlichkeit zu erreichen ist, ist freilich eine andere Frage. Zumindest sollten alle Anstrengungen in dieser Richtung unternommen werden. Die Verbände und Sponsoren des Sports haben hier eine besondere Verantwortlichkeit, indem sie nicht einseitig forcierte Erfolgsabhängigkeiten bei Trainern und Athleten erzeugen und verschärfen, sondern einer humanen Einschätzung nachordnen. Immerhin war es ein Karl Adam, der berühmte Rudertreiniger der grossen Achtermannschaften der 50er und 60er Jahre, ein oft als «Leistungsfetischist» verschriener Trainer, der uns als begeisterter Pädagoge, der er wirklich war – ins Stammbuch schrieb: «Nichtgewinnen ist kein Scheitern!» Sachlich gesprochen, sind die Leistungsunterschiede im Spitzensbereich oft so minimal, dass Glücks- und Zufallsfaktoren häufig den Ausschlag geben für einen Olympiasieg in der Konkurrenz gleich starker und gleich gut trainierter Sportler(innen). Freilich erscheint es etwas utopisch, angesichts der finanziellen Nutzungsmöglichkeiten, die heutzutage mit olympischen Siegen (aber doch auch mit Silber- und Bronzemedaillen!) verbunden sind, auf eine sachgerechtere öffentliche Beurteilung und Anerkennung der zweiten und dritten oder gar vierten Plätze zu hoffen.
- Nicht nur Wettkampf führt zur Eigenleistung. Vielleicht muss der gesamte Sport sich neuen Herausforderungen stellen, wie sie sich in der neuen Spielbewegung («New Games») schon abzeichnen, und sich mehr freizeitorientierten Natursportarten, kreativen Varianten und spielerischen Möglichkeiten des Trainings sowie des Breitensports öffnen. Die Welle des Superspitzensports scheint sich

allmählich – übrigens auch was die Telegenität und Einschaltquoten angeht – zu überschlagen und künftig zum Teil einer geänderten Interessen-einstellung für das sportliche «Do it yourself!», für das «Olympia des kleinen Mannes» in Gestalt von Eigen-kreativitäten, Volksläufen, Volksrad-fahrten usw. zu weichen. Fairness scheint besonders in nichtprofessionellen und nichtolympischen Sportarten nach wie vor en vogue. Wandert(e) die olympische Idee in die nichtolympischen Freizeitsportarten aus?

- Fairness und Fairplay sind zu wichtige ethische Orientierungswerte, als dass man sie mit marktschreierischen Alibi-Anpreisungen im Ausverkaufsbetrieb der Ellenbogengesellschaft verrammen dürfte. Im Gegenteil könnten die Ideen und das Prinzip Fairness unter geeigneten Regelungs- und Kontrollbedingungen, bei gelassenerer Einstellung und insbesondere ange-sichts der eigenständigen, erlebnis-orientierten Aufbruchsstimmung der jungen Generation auch künftig noch zu einem Leitwert für andere gesell-schaftliche Bereiche werden. Erst dann könnte man wirklich statt der heute üblich gewordenen Verkürzung «fair geh!» mit Überzeugung und ohne selbstbeschwerisches Wunschdenken dem notorischen Slogan der Fairplay-Initiative vertrauen: «Fair geh vor!» Nur so liesse sich auch Murphys Fairnessgesetz (in Murphys Golf-Ge-setze bezeichnenderweise «das Verlierergesetz» genannt) wirksam widerlegen: «Der erste Mythos über sportliche Fairness besteht in der Be-hauptung, es gäbe sie.»

Fazit

Die alternative Happy-end-Version des Buches müsste lauten: Es gibt sie noch – die Fairness – in Teilbereichen. Man müsste aber Bedingungen schaffen, sie wieder allgemeiner wirksam zu machen. ■

Wir haben für Sie gelesen...

Nuno Damaso

Michael Preibsch, Helmut Reichardt

Schongymnastik. Beweglichkeit, Leistungsfähigkeit, Wohlbefinden. BLV München. 1989, 102 Seiten, Fotos Abbildungen, Tabellen, DM 19.80.

In wenigen Bereichen des Sports wechseln die Ansichten so schnell wie in der Gymnastik. Was gestern noch «in» war, gerät morgen schon ins «Out». Ständig tauchen neue Ideen auf, selten hat davon eine Bestand.

In dem vorliegenden Buch «Schongymnastik – Beweglichkeit + Leistungsfähigkeit = Wohlbefinden» von Michael

Preibsch und Helmut Reichardt geht es um keinen neuen Trend. Vielmehr wird ein bewährtes Prinzip, das dem Bereich der Bewegungstherapie entstammt, in seiner Übertragbarkeit in die allge-meine Gymnastik dargestellt. Die Übungsvorschläge dieses Trainings-programms erfüllen die grundlegenden Anforderungen an eine sinnvolle Gym-nastik: Verbesserung der Beweglichkeit und Kraft auf eine für Gelenke, Bänder und Muskulatur schonende Weise – was zu körperlichem Wohlbefinden und verbesserter Leistungsfähigkeit führt. Gleichzeitig können dadurch «All-tagsbeschwerden» gelindert und ein-seitigen Belastungen im Leistungssport vorgebeugt werden.

In der Einführung des Buches werden Bedeutung und Funktion, Bewegungsfunktion einzelner Muskelgruppen, Hilfsmittel, funktionsgerechte Muskel-dehnung, muskuläres Ungleichge-wicht, Konsequenzen für die Praxis be-handelt. Es folgen Übungsformen zur Verbesserung der Körperstatik: Bauch-, Rücken-, Becken- und Rumpfmuskula-tur, Schultergürtel, Gesäßmuskulatur, und anschliessend Übungsformen zur Verbesserung der Beweglichkeit: Unter-schenkel, Oberschenkel, Hüfte, Wir-belsäule, Brust und Schultergürtel. Mit zehn Übungsprogrammen schliesst der Band: Bauchmuskeln, Einsteiger, Aus-gleich für einseitige Belastung, Aus-gleich zum Ausdauer- und Krafttraining, Beweglichkeit, Wirbelsäule, Kräftigung, gegen Kreuzschmerzen, fürs Büro.

ESSM-Bibliothek-Nr. 72.1127

Deutscher Tennis-Bund

Tennis-Lehrplan 1. Methodik. BLV München 1989, 107 Seiten, Abbildun-gen, Tabellen, DM 28.—.

Neben Steffi Graf, Boris Becker und sei-nen Team-Kollegen in der deutschen Daviscup-Mannschaft betreiben zurzeit ungefähr zwei Millionen Mitglieder des Deutschen Tennis-Bundes aktiv das Spiel mit der «gelben Filzkugel». Und die Zahl wächst stetig. Denn die Erfolge der deutschen Topspieler reizen immer mehr Menschen, diese faszinierende Sportart selbst einmal auszuprobieren oder das bereits vorhandene Tennis-können zu verbessern. Weil das Spiel jedoch nicht ganz so einfach ist, wie es manchmal wirkt, will der Deutsche Tennis-Bund mit seiner im BLV Verlag erschienenen Lehrplan-Reihe den richtigen Weg zum Tennis-Erfolg aufzeigen.

Ein Expertenteam im Auftrag des DTB hat den Tennis-Lehrplan 1, Methodik (früher Band 4) jetzt völlig neu überar-beitet und die aus den lebhaften Disku-sionen um den richtigen Lehrweg im Tennis gewonnenen Erkenntnisse sowie neues methodisch-didaktisches Wissen darin eingebaut. Die heute gültigen Inhalte des ehemaligen Lehrplan 1 «Holzbrettspiel – Kindertennis» wurden in den neuen Band miteingearbeitet. Der bisherige theoretische Teil des Bu-ches wurde gestrafft. Neben den Kapi-teln «Grundlagen des Tennisunter-richts», dem jetzt erweiterten Kapitel

«Trefforientierte Methode» wurde der Inhalt des Bandes mit dem Kapitel «Tennisunterricht mit verschiedenen Zielgruppen» ergänzt. Das Spektrum der Zielgruppen in diesem Kapitel geht vom Anfänger zum fortgeschrittenen Erwachsenen, über talentierte Kinder und Jugendliche sowie Tennis mit Be-hinderten bis hin zum Schultennis.

Die Technik-Bände des Tennis-Lehr-plans bilden die Grundlage für den Me-thodik-Band. Sie stellen die Tennistechniken in Wort und Bild dar und begrün-den sie. Mit Hilfe des jetzt neu erschie-nenen Methodik-Bandes können diese Techniken im Tennisunterricht gelehrt und gelernt werden. Ziel des Methodik-Bandes ist es deshalb, allen denjenigen, die sich in irgendeiner Weise mit dem Lehren und Lernen des Tennis-sports befassen, nützliche Hilfen, Anre-gungen, Empfehlungen und Informa-tionen für die Praxis des Tennisunter-richts zu geben.

Der «Tennis-Lehrplan 1, Methodik» ist «Pflichtlektüre» für alle, die wissen wol-ten, wie technisch richtiges Tennis am besten gelehrt und gelernt werden kann.

ESSM-Bibliothek-Nr. 71.1862

Thomas Bienert, Alexander Kölbing

Golfplätze um München. Meter für Meter Golfplätze im Taschenformat. BLV München 1989, 210 Seiten, Fotos, Zeichnungen, DM 29.80.

Golf weist in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren hohe Zuwachsraten auf. Derzeit gibt es bundesweit über 230 bespielbare Plätze und ungefähr 200 weitere Anlagen sind geplant. In Bayern sind derzeit 63 Golfplätze bespielbar und 30 neue geplant, davon allein 28 im Regierungsbezirk Oberbayern.

Erfahrungsgemäss hat jeder Golfspieler den Hang, auch auf fremden Päten seiner Leidenschaft zu frönen. Einer der Gründe, warum man dort weniger er-folgreich ist als «zu Hause», ist unter anderem, dass man Probleme mit dem Einschätzen der jeweils richtigen Ent-fernung für seine Schläge hat. Mit dem falschen Schläger in der Hand ist aber gutes und erfolgreiches Golf nicht möglic, und einmal mehr endet daher ein so hoffnungsroh in Angriff genommener Golftag mit einer Portion Frust. Im BLV Verlag ist soeben der handliche Führer «Golfplätze um München» von Thomas Bienert und Alexander Kölbing erschienen. Darin werden zehn 18-Loch-Meisterschaftsplätze in einem Umkreis von einer Autostunde vorge-stellt. Jeder Platz wurde Meter für Me-ter vermessen und mit allen wichtigen Kriterien wie «Aus», «Wasser», «Bio-topo» usw. grafisch fixiert. Ge-samtübersicht jedes Golfplatzes, Platz-charakteristik, Scorekarte, Platzregeln und wichtige Anschriften vervollständi-gen die Angaben. Die jeweiligen Platz-karten der Spielbahnen ermöglichen es dem Spieler, während des Spiels die genauen Längen und damit die richtige Schlägerwahl abzurufen.

ESSM-Bibliothek-Nr. 71.1861



DAS HARTJES-HIGH-TECH-MODULSYSTEM
hat in Calgary mit Gold, Silber und Bronze bewiesen, daß dadurch der Energiefluß zum Ski besser ist.

DAS ORIGINAL HARTJES-NATUR-KORKFUSSBETT
verhindert Fußschmerzen, vorzeitige Ermüdung und sorgt für bessere Übertragung der Abstoßenergie.

HARTJES
CROSS COUNTRY BOOTS

Gemeinschaftshaus Geschinen (Goms-VS)

50 Schlafstellen – Zimmer für die Lagerleitung – eigene Küche – Duschen – Trockenraum – Skiraum. Ideal für Langlauflager: 40 km Langlaufloipen – 1 Übungslift. Autozufahrt zum Haus – 500 m ab Station Furka-Oberalp-Bahn. Noch freie Daten 1990: 3.-13.1. / 20.-27.1. / 3.-12.2. / 26.2.-3.3. / 10.-31.3. / April bis Juni.

Information: Bauverwaltung, CH-5200 Windisch, Tel. 056 41 03 13

**Sport/Erholungs-Zentrum
berner oberland Frutigen** 800 m ü.M.
Information:
Verkehrsbüro CH-3714 Frutigen 033 711421
180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer. – Aufenthaltsräume.
Sportanlagen: Hallen- und Freibad, Sauna, Solarium, Fussballplatz, Tennisplatz, Kraft- und Fitnessraum, Minigolf.
Kunststoffplatz für: Hand-, Korb-, Volleyball und Tennis.
Vollpension ab Fr. 27.—.
Für: **Sport- und Wanderlager – Skilager**
(Skizentrum Elsigenalp-Metsch, 2100 m ü.M.)



Für unsere

Ferienclubs in Spanien / Italien / Frankreich / Türkei und Kreta suchen wir für die Sommersaison 1990 (April bis Oktober)

Sportanimateure

Wir erwarten

Fachwissen in den Sportdisziplinen wie

- Tennis
- Fitness
- Schwimmen
- Wassersport
- Volleyball
- Organisation von Sportanlässen

Wir bieten

- gute Entlohnung
- Unterkunft / Reise / Verpflegung
- gutes Arbeitsklima

Genaue Angaben erfährst Du bei:

C. Kasper / Horizonte
Habsburgstrasse 9
8031 Zürich
Tel. 01 277 86 50 oder 082 376 41



Wimpel
Gestickte
Abzeichen
Vereins-
fahnen
Hissfahnen
Masten

HEIMGARTNER FAHNEN AG WIL
9500 Wil/SG Tel. 073 22 3711

Neuerscheinung

der Beschreibung einzelner Techniken und ihrer Schulung über die Darstellung von Trainingsplänen bis hin zu wertvollen Tips für die Unterrichtspraxis.

Zum Autor: Professor Dr. Bernd Wischmann hat als Trainer der Leichtathletik-Nationalmannschaft deutsche Athleten bei über 100 Länderkämpfen, bei fünf Europameisterschaften und sechs Olympischen Spielen betreut.

Ein Gesamtverzeichnis über unser Buchprogramm schicken wir Ihnen gerne zu.



Berno Wischmann

Der Weg zum Erfolg in der Leichtathletik

Grundlagentraining im Schüler- und Jugendalter
16,0 x 23,0 cm, 173 Seiten mit 91 Abbildungen,
broschiert, DM 38,-. ISBN 3-7853-1431-0.

In diesem Lehr- und Übungsbuch finden Trainer und Übungsleiter vielfältige Anregungen für die Gestaltung eines alters- und sachgemäßen Grundlagentrainings in den leichtathletischen Disziplinen. Dabei spannt sich der Bogen von

Limpert Sportverlag · Postfach 4027 · 6200 Wiesbaden



Fahnenparade aller Delegationen.

Savoyen 1992 – Jeunesse du monde

Joergen Marcar, Biel

Die Idee

Albertville, Ausrichter der XVI. Olympischen Winterspiele, warb bei der Kandidatur unter anderem mit dem Versprechen, 1992 Sportler und Sportlerinnen aus allen olympischen Ländern einzuladen. Begegnung mit Jugendlichen aus aller Welt sollte dabei im Vordergrund stehen.
1992 junge Menschen beherbergen, unterhalten und ernähren, noch dazu während der Olympischen Spiele, wo schon genug Hektik herrscht? Dies wollten die Organisatoren nicht. Deshalb verteilten sie das Programm auf 7 Perioden von Sommer 1988 bis Sommer 1991. Jeweils zwischen 20 bis 30 Länder werden und wurden eingela-

den, ihre Delegationen nach Frankreich zu senden.

Aus jedem Land der olympischen Bewegung haben und hatten so 9 Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren und 1 Begleiter während 10 Tagen Gelegenheit, eine Region von Savoyen näher kennenzulernen und ihnen unbekannte Sportarten zu betreiben.

Alle Teilnehmer/innen befanden sich unter den 52 Kandidaten, je 2 aus jedem Kanton, für das Jugendlager an den Olympischen Spielen in Seoul. Leider hatten sie nicht genügend Losglück, um auch nach Südkorea fliegen zu können. In einer neuerlichen Ziehung wurden 9 der 26 übriggebliebenen ausgewählt, die die Schweiz in Savoyen vertreten durften.

Tagebuch

Mittwoch, 5. Juli

Die Schweizer Delegation trifft sich am Mittag im Französischen Bahnhof in Genf. Einige kennen sich bereits aus dem Jugendlager 1988 in Tenero, für die meisten sind die Gesichter jedoch neu. Dies ändert sich schnell, haben wir doch während der Zugfahrt nach Chambéry und der Fortsetzung per Car genügend Gelegenheit, einander kennenzulernen. Am Abend gelangen wir nach Arèches, einem kleinen Dorf in der Region Beaufortain, welches während 10 Tagen unser Aufenthaltsort sein wird. In derselben Herberge sind auch die Vertreterinnen der amerikanischen Jungfraueninseln, Südkoreas und Zentralafrikas anzutreffen.

Donnerstag, 6. Juli

Nach einem ersten Erkundungsspaziergang und etwas Bogenschiessen steht am Abend der erste offizielle Teil auf dem Programm. Dem Umzug aller 30 eingeladenen Delegationen durch die Straßen von Albertville folgt ein Empfang durch den Bürgermeister und Vertreter des COJO (OK Olympische Spiele). Anschliessend besuchen alle eine Theateraufführung über die Französische Revolution.

Freitag, 7. Juli

Alle Delegationsleiter sind eingeladen, einige olympische Stätten zu besuchen und sich ein Bild über die Örtlichkeiten und den Stand der Arbeiten zu machen. Die in Arèches untergebrachten Delegationen verbringen den Tag in Annecy bei Einkaufsbummel und Bootsfahrt.

Samstag, 8. Juli

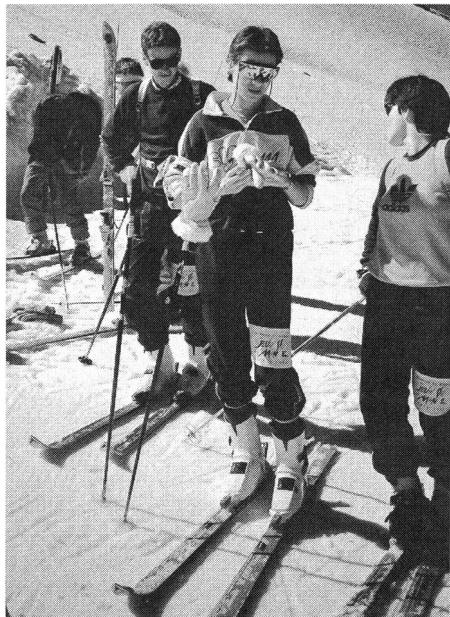
Sportaktivitäten in der Region, d.h. am Morgen Mountain-Bike-Fahren und am Nachmittag Klettern, Tennis oder Schwimmen in Beaufort.



Rafting – schnelle Fahrt auf wildem Wasser.

Sonntag, 9. Juli

Sommerskifahren auf einem Gletscher in La Plagne. Für viele ist dies die erste Begegnung mit Schnee. Nach einigen zaghaften Versuchen an einem Übungshügel wagen sich die Mutigen auf den Tellerlift. Trotz vieler Stürze überwiegt der Spass. Der Nachmittag ist dem Spielen gewidmet, um auch Kontakte zu den Delegationen zu knüpfen, die in La Plagne logieren. Die tagsüber gemachten Videoaufnahmen tragen am Abend viel zu allgemeinen Erheiterung bei.



Skifahren im Sommer in La Plagne.

Montag, 10. Juli

Der absolute Höhepunkt des Aufenthaltes! Ein Triathlon aus Mountain Bike, Bogenschiessen und Rafting vereint alle Delegationen im friedlichen Wettstreit in Bourg St-Maurice. Wir beginnen mit Mountain Bike. Die Bestzeiten, gefahren von afrikanischen und karibischen Teams, bewegen sich um die 8 Minuten. Trotz eines Defektes auf halber Strecke überquert unser sechster Fahrer die Ziellinie nach 6 Minuten 56 Sekunden, einer Zeit, die bis am Schluss jeglichen Verbesserungsversuchen standhält.

Die nächste Disziplin ist das Bogenschiessen. Erst einmal hatten wir Gelegenheit gehabt, uns an das Gerät zu gewöhnen. Kein Hindernis, doch ein gutes Resultat zu erzielen!

Als letztes folgt Rafting. Die Isère bietet ideale Verhältnisse. Für alle bleibt es ein unvergessliches Erlebnis, nach einem Massenstart von 10 Booten so schnell wie möglich den Fluss hinunterzupaddeln, ohne hängenzubleiben oder Besatzungsmitglieder zu verlieren.

Am Abend findet nach einem Defilé durch die Straßen von Bourg St-Maurice vor der «Mairie» die Rangverkündigung statt. Die Schweiz wird 1. im Mountain-Bike-Fahren, 3. im Bogenschiessen und ebenfalls 3. im Gesamtklassement.

Nach einem gemeinsamen Nachtessen geht ein Riesenfest über die Bühne. Leider muss das Ende bereits auf 0.30 Uhr festgelegt werden, da die meisten Delegationen noch eine zweistündige Carfahrt zu ihren Unterkünften vor sich haben.

Dienstag, 11. Juli

Für viele ein halber Ruhetag. Ausser Bogenschiessen, einer kleinen Wanderung und Schwimmen oder Tennis steht nichts auf dem Programm.

Mittwoch, 12. Juli

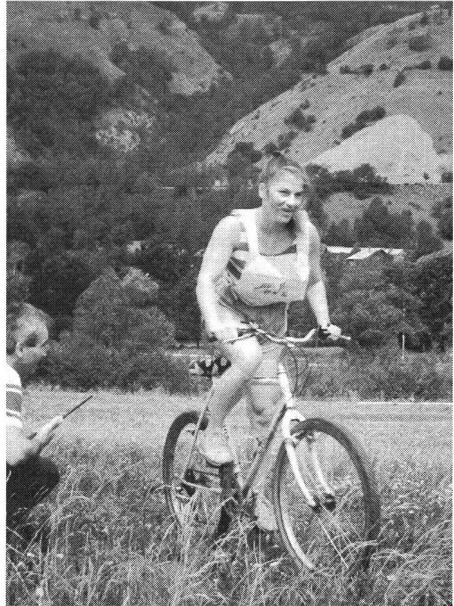
Heute wollen wir eine längere Wanderung unternehmen. Endlich spielt auch das Wetter mit. Bisher hatte es fast jeden Tag geregnet. Nach einer halben Stunde stetigen Hinauflaufens erleidet eines der Mädchen aus Zentralafrika einen Schwächeanfall, bedingt durch die ungewohnte Anstrengung und falsche Kleidung. Sie trägt trotz der Wärme noch ihren Regenschutz. Leider bedeckt sich der Himmel, so dass wir den Mont Blanc wieder nicht sehen können.

Donnerstag, 13. Juli

Nach einer weiteren Wanderung in der Gegend um Arèches besteht die Möglichkeit der individuellen Freizeitgestaltung.

Freitag, 14. Juli

Für die Delegation der amerikanischen Jungfraueninseln beginnt bereits der letzte Tag ihres Aufenthalts. Sie müssen am Abend nach Paris, um ihren Flug vom Samstagmorgen nicht zu verpassen. Bei einem Picknick verbringen wir die letzten gemeinsamen Stunden.



Mountain-Bike-Prüfung auf Zeit.

Gegen 13 Uhr kehrt der grösste Teil zurück in die Unterkunft. Eine kleine Gruppe aus Schweizern und zwei französischen Begleitern entschliesst sich, die Wanderung fortzusetzen.

Am Abend feiern wir in Beaufort den zweihundertsten Jahrestag der Französischen Revolution.

Samstag, 15. Juli

Bereits um 8 Uhr fahren wir von Arèches nach Chambéry und von dort nach Genf. Hier trennen sich die Wege der Schweizer Delegation wieder. Die 10 Tage in Savoien werden jedoch noch lange in lebendiger Erinnerung bleiben. ■

10. Luzerner Kantonales Jugend + Sport Volleyball-Turnier 7.+8. April 1990 in Ruswil

Wer macht mit am immer beliebter werdenden Ruswiler Volleyballturnier?

Jünglinge, Schüler- und Mixed-Mannschaften spielen am Samstag. Mädchenmannschaften am Sonntag.

Anmeldeschluss: 24. Februar 1990

Jubiläumskategorie: Einmalig – Mädchen und Jünglinge der Jahrg. 1970–76 mit mindestens 3 lizenzierten Spielerinnen, die interregional (NA – 1. Liga) und / oder in Stärkeklasse (Jun. A 1. Liga) spielen.

Kat. A: Mädchen und Jünglinge der Jahrg. 1970–1976 mit Lizenzen.

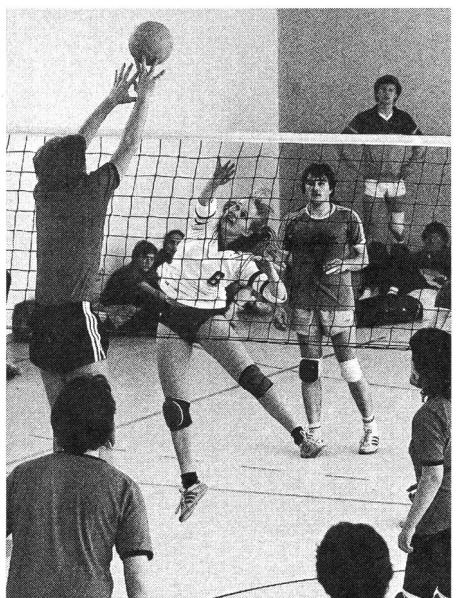
Kat. B: Mädchen und Jünglinge der Jahrg. 1970–1976 ohne Lizenzen.

Kat. C: Schülerinnen- und Schülermannschaften Jahrg. 1974 und jüngere mit und ohne Lizenz. Separate Kat. für Schülerinnen, welche nur in der Schule Volleyball spielen.

Kat. D: Mixed-Mannschaften für Schülerinnen/Jahrg. 1974 und jüngere.

Kat. E: Mixed-Mannschaften Jahrg. 1970 und jüngere.

Turnierunterlagen und Auskunft:
Hans Röösli, Bärenmattweg 1
6017 Ruswil, Tel. 041 73 16 16.



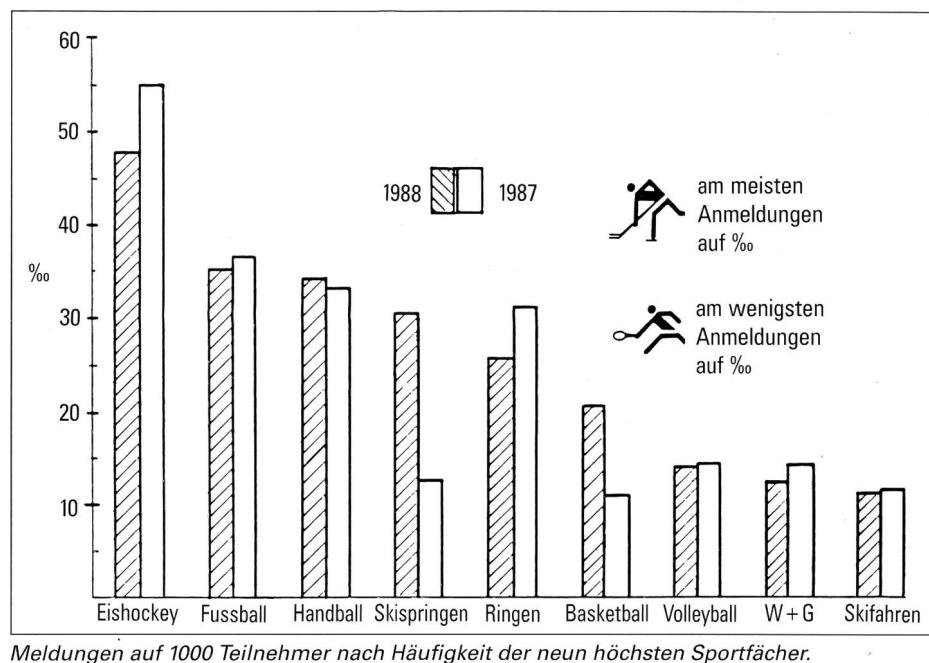
J+S-Unfälle: Zu viele und zu leidvolle

Die Zahlen 1988

Hans Altorfer

Die Zahlen und Tabellen im Bericht der Militärversicherung über die Jugend+Sport-Unfälle des Jahres 1988 liegen vor, schwarz auf weiss, nüchtern und sachlich. Facts! Wieviel Schmerz und Leid die Unfälle verursachten, wieviele Dauerschäden verborgen sind – von dem geben die Zahlen keinen Eindruck. Das kann man nur erahnen. Ob die Kosten angepasst sind oder nicht und wie die Anzahl der Unfälle zu werten ist, davon steht in diesem Bericht auch wenig. Ich wage eine ganz aus dem hohen Bauch stammende Wertung: die Kosten sind zu hoch und der Unfälle sind zu viele. Jeder Leiter ist aufgerufen, das seinige dazu beizutragen, Unfälle im J+S zu vermeiden oder besser gesagt, auf ein Minimum zu reduzieren.

Die «Rangliste» der Häufigkeit wird immer noch vom Eishockey (47,8) angeführt. Als Grundlage (Grafik) dienten die auf 1000 Teilnehmer umgerechneten Unfallmeldungen. Gegenüber dem Vorjahr ist erfreulicherweise eine Reduktion festzustellen.



Sportfach	Anzahl Meldungen 1988	Aufwendungen in Franken	Durchschnittliche Aufwendung pro Unfall
Gymnastik und Tanz	8	18808.—	2351.—
Nationalturnen	20	28455.—	1422.—
Skifahren	585	819495.—	1400.—
Skilanglauf	24	25304	1054.—
Ringen	46	45258.—	983.—
Bergsteigen/Skitouren	126	116450.—	924.—
Leichtathletik	192	174907.—	910.—
Badminton	15	11625.—	775.—
Eishockey	614	476235.—	775.—
Judo	74	57162.—	772.—

Kosten pro Unfall als «Ranglisten»-Grösse mit Anzahl Unfallmeldungen, Meldungen auf 1000 Teilnehmer und Gesamtkosten.

Auf den nächsten Plätzen und durchwegs mit Unfallmeldungen von über 30 auf 1000 Teilnehmer folgen Fussball (35,4), Handball (34,4) und Skispringen (30,5).

Am besten schneidt 1988 übrigens Tennis ab mit 1,1 Meldungen auf 1000 Teilnehmer.

Dicht dahinter folgen Schwimmen (1,4) und Tischtennis (1,8).

Die Unfallhäufigkeit ist die eine Grösse. Eine andere ist die Kostenfolge. Hier sieht die Sache etwas anders aus. Das nach relativer Häufigkeit weit hinten liegende Gymnastik und Tanz liegt bei der «Rangliste» der Kosten weit an der Spitze (Fr. 2351.—). Allerdings waren es nur 8 Unfälle. Ein Skiunfall im J+S kostete die Militärversicherung im Durchschnitt rund Fr. 1400.—, ein Eishockeyunfall hingegen kam auf Fr. 775.— zu stehen. (Tabelle)

Die Militärversicherung nahm 1988 insgesamt 6956 Unfallmeldungen entgegen, wovon 6491 voll anerkannt wurden. Die Differenz setzt sich zusammen aus abgelehnten Fällen, nur teilweise anerkannten Fällen und Regressfällen auf Drittpersonen.

Die Aufwendungen in Franken betrugen 4 878 192.—.

Auf 100 Teilnehmende im J+S passieren 1,43 Sportverletzungen. Man kann natürlich folgern, dass dies etwa den Erwartungen entspreche, weil eine Auswertung von verschiedenen Unfallstudien zeigte, dass auf 100 Sportler 1 bis 2 Unfälle pro Jahr errechnet werden kann.

Nur: Die entsprechenden Erwartungen kann man ja auch wesentlich tiefer ansetzen. ■

Leiterbörse

Jugend+Sport-Leiter werden gesucht

Haben Sie als Leiter Interesse an einem Einsatz? Dann melden Sie sich bitte direkt!

Skifahren/Skitouren

Für das Tourenlager (Oberstufe) vom 12. bis 17. Februar 1990 wird ein Leiter 2 mit Tourenerfahrung gesucht. Ort noch unbestimmt.

Auskunft erteilt:

Martin Zingre
Schulhaus Vor der Zelg

8135 Langnau a.A., Tel. 01 713 39 48

Skifahren

Das Kantonale Sportamt Luzern sucht für die Winterlager der SBB-Lehrlinge J+S-Leiter/innen.

Sörenberg	Brünig-Hasliberg
7.1.–13.1.1990	4.2.–10.2.1990
14.1.–10.1.1990	25.2.– 3.3.1990
25.2.– 3.3.1990	4.3.–10.3.1990

pro Woche je ein/e Leiter/in. Einsatz gegen Entschädigung.
Auskunft erteilt: Ausbildungsleitung
Alpenquai 12, 6005 Luzern
Tel. 041 21 35 84, Herr Züllig

Die Kreisschule Mutschellen sucht Leiter/innen vom 21. Januar bis 27. Januar 1989 (Alter: bis 24jährig).

Auskunft erteilt: Toni Sigrist
Alb-Zwyssigstrasse 28, 5430 Wettingen
Tel. 056 26 93 91

Der Satus-Skilclub Worb sucht Leiter/innen vom 26. bis 30. Dezember 1989.
Barackenlager Grindelwald.
Auskunft erteilt: Heinz Lüthi
Kranichweg 23/233, 3074 Muri
Tel. P 031 52 25 58, G 031 66 54 75

Das Auslandschweizer-Sekretariat sucht J+S-Leiter/innen für das Osterskilager in Morgins vom 2. bis 11. April 1990. Wer gerne eine zusammengewürfelte Gruppe junger Auslandschweizer/innen zwischen 15 und 25 Jahren miteinander möchte, melde sich beim:
Auslandschweizer-Sekretariat
Frau Locher
Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16
Tel. 031 44 66 25

Jugend+Sport-Leiter suchen Einsatz

Fehlt Ihnen noch ein ausgebildeter J+S-Leiter für Ihren Sportfachkurs? Dann setzen Sie sich doch bitte direkt mit der angegebenen Kontaktperson in Verbindung:

Skifahren

J+S-Leiter 1 sucht Einsatz im Winter 1989/90 1 bis 2 Wochen.
Auskunft erteilt: Silvio Keller
Auenring 13, 8303 Bassersdorf
Tel. P 01 836 72 49, G 01 812 76 23

J+S-Leiter 1 sucht Einsatz vom 3. Februar bis 11. Februar 1990.
Auskunft erteilt: Beat Halter
Gartenstrasse 4, 9442 Berneck
Tel. 071 71 27 34

J+S-Leiter 3 sucht Einsatz vom 22. Januar bis 17. Februar 1990.
Auskunft erteilt: Roland Flückiger
Beaulieustrasse 78, 3012 Bern
Tel. 031 12 40 01

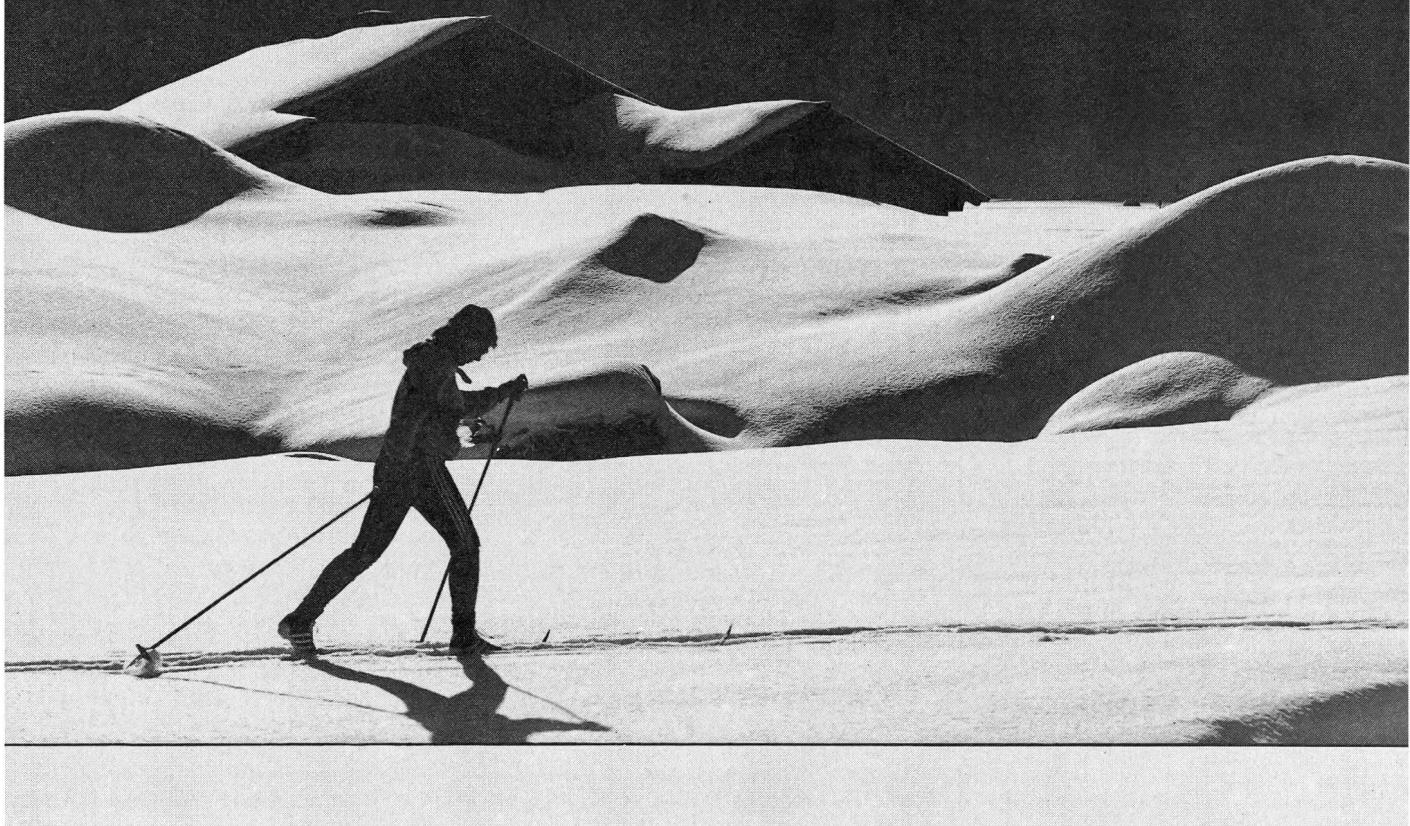
Skifahren/Snowboard

Leiterin 1 sucht Einsatz in Lager oder Kursen während des Winters 1989/90.
Auskunft erteilt: Barbara Stuber
c/o R. Zimmermann
Holzikofenweg 18, 3007 Bern
Tel. 031 45 52 50

Köche für Lager im Januar

Gelernter Koch möchte mit seinem Kollegen, vom 3. bis 16. Januar, gerne als Lagerkoch tätig sein.
Auskunft erteilt: Swen Walter
Würzenbachstrasse 66, 6006 Luzern
Tel. 041 31 14 07

*Alles Gute, Frohe und Schöne
im neuen Jahr wünscht
die Redaktion MAGGLINGEN*





Demokratisierung der Segelszene

Edouard Wahl

Segeln als Breitensport – das revolutionäre Passwort wurde im Untergrund gesprochen – an rohen Tischen gegriffelt, auf Pritschen überschlafen. Nicht revisionistische Hasenfüßigkeit führte unter die Erde. Mit Rücksicht auf die Steuerlast der citoyens geschah es, dass 26 Deutschschweizer Jugend + Sport-Segelleiter(innen) nicht in eine Nobelherberge bestellt, sondern in einer als Feuerwehrmagazin getarnter Zivilschutzkatakombe zum eidgenössischen Einführungskurs zusammengezogen wurden. Tatort Flüelen, Mekka populistischer Selbstverwirklichung, der Tellplatte nicht fern. Kultstätte des nautisch präparierten Tyrannenmords. Im Bunker, unter Beton, Bauschutt und

Es gereicht dem 66jährigen Publizisten und Segellehrer Edouard Wahl zur Ehre, dass er noch einen J+S-Einführungskurs Segeln absolvierte. Sein Mahnfinger ist in Segelkreisen bekannt.

Bekannt ist aber auch, dass J+S-Segeln verschiedenen Bedürfnissen Rechnung tragen will, im Sinne von Erziehung zum und durch Segeln. Das neue Fach ist als «Lifetime»-Sport prädestiniert, um im erzieherischen wie im seglerischen Bereich Akzente zu setzen, damit Jugendliche Zugang zu andauern dem, hoffentlich lebenslangem Sporttreiben finden können. Das Schwergewicht der Ausbildung kann dabei mehr freizeit- oder leistungsorientiert sein. Das Wanders segeln hat ebenso seinen Platz wie das Regattieren, was auch in der Struktur der Leiterausbildung zum Ausdruck kommt. Beiden gemeinsam ist die Grundausbildung. Gerade hier zeigten sich in den vier 3tägigen Einführungskursen selbst bei arrivierten Seglern grosse Unterschiede. Fehler sind erlaubt, wenn sie erkannt und korrigiert werden. Was, wieviel und in welcher Art in Zukunft im J+S-Segeln geschieht, ist von der Leitertätigkeit abhängig. Es darf angenommen werden, dass der Autor auch hier seinen Beitrag leisten wird.

Peter Bäni
Koordinator Wassersport, ESSM

lautlos im Wurzelwerk buntfarbiger Astern weidender Würmer trieben Kameradschaft, Idealismus und pädagogisch angelegte Segelbegeisterung eine Blüte, die bald Früchte tragen wird.

Jugendliche zwischen 14 und 20 brauchen sich inskünftig nur noch beim Sportamt ihres Kantons oder gar bloss auf Aufrufe freier J+S-Instruktoren zu melden, um an der Heimat schönsten Gestaden kostenlos und vom Bund der Eidgenossen prämienfrei versichert, Segeln, ja Rennsegeln und dieses insbesondere, zu lernen; Lauern an der Startlinie, scharfes Runden von Fässern und haarspaltenden Trimm beigebracht zu bekommen.

Durften in traditionellen Herrenclubs die Buben gerade noch Decks aus exotischen Edelhölzern schrubben und mit Hirschleder versabberten Courvoisier von lackiertem Mahagoni tupfen, die Mädchen nur Applauskulisse oder getätschelte Backschaft sein, jetzt wird es anders. Das Tellspiel wird umgekehrt. Den Alten den Apfel auf den Grind. An den Abzug die Jungen.

Wenn auch das Segeln vom kruden Gegegneiner des Kampfsports sich nicht befreien kann, so hat Jugend + Sport in der Konzentration aufs Jollensegeln nun doch eine pazifistische Note getroffen. Im Gegensatz zu den Kielyachten, wo es zum Bleieinsatz kommt, wird auf Jollen der Klassenkampf mit Schwertern, hölzernen zumeist, ausge tragen. Und auch die bringen den Sieg nur, wenn sie im Kasten stecken.

Platz für zwei Szenarien ?

(J+S-Einführungskurs
für Sportfachleiter Segeln)

Die von der Basis nicht bestimmmbare Politik des Seglerverbandes (der ein Verband überwiegend wettkampforientierter Segelclubs ist) prägt vorläufig allein den landesweit der Jugend empfohlenen Griff zur Pinne. («Wir erstreben über J+S die Heranbildung eines grossen Wettkämpferreservoirs.») An der krönenden Spitzte der Erfolgsleiter vom Opti zum Welt rundum – die Zigarettenreklame, Einstiegsdroge der Rauschgiftkatastrophe.

Daher die Frage: Soll es denn so bleiben, dass schier ausnahmslos die alten, Auslese betreibenden, auf Trimm und Trick fixierten Verbands-Rennziele anvisiert werden, wenn es darum geht, mit Bundesgeldern das Jugend+Sport-Volkssegeln zu verwirklichen?

Es fehlt der vom Monopolverband faconierten Philosophie des J+S-Segelns ein Gegenpol. Es fehlt das Segelsport-Leitbild der nicht-antagonistischen cha-

rismatischen Bewegungsfreude. Unge nützt bleibt die Chance einer im gegnerfreien Sport, im gegnerfreien Landschaftssport, im gegnerfreien Segelsport ganz besonders wahrnehmbar vorsichgehenden Verinnerlichung oder Vergeistigung des Athletischen. Ver schüttet ist oder verhüllt bleibt das Erleben der wassersportlichen Bewegung. In meinem Dorf Brissago mit 700jähriger Tradition von Schiffahrt unter Segeln aus selbst gezogenem Flachs, gefolgt von einer hundertjährigen nautischen Lethargie, einer Vätergeneration, die nicht schwimmen gelernt hat, einer Jugend, für die Segelboote das Attribut von Zugewanderten sind, einer steilu rigen Seelandschaft, in der wir die Namen der Leute nicht wissen, deren Schlafzimmerlicht am jenseitigen Ufer wir nachts erlöschen sehen, hier will ich die Kinder nicht in der Präservation kaum erschwinglicher Neoprenanzüge Kantssegeln im physikalischen Grenzbereich lehren. Ich möchte sie die Fähigkeit lehren, zu der noch nie gesehnen Jugend am jenseitigen Ufer hin über zu segeln, die Jollen, dort sicher zu verankern und sie später wieder heil zurückzusteuren.

Daher die Forderung zweier Szenarien: Hie technisch-logistische Inferiorisierung der Konkurrenz. Da Befreiung vom ego-bezogenen Kalkül. – Hie Fortsetzung des Leistungsaltags mit frei zeitlichen (archaischen hightechver setzten) Mitteln. Da erlebnissportliche Auseinandersetzung mit der blos sen Natur, die selber Leistung belohnt. – Hie die «Erfordernis eines Gegnerbootes, um überhaupt zu wissen, wie schnell und wie hoch am Wind man ist» (J+S-Trainermaxime). Da die gemeinsame Vielsamkeit in der Flottille der Wanderjollen und das Selbstgenügen der im Verbund auf sich allein gestellten Crews. – Hie das ungestrafe Über schreiten der Stabilitätsgrenze (Kenterung); das Motorboot des Trainers ist nahe. Da die pflegliche Formbewahrung der Schale, die in sich Inhalte trägt; das Abenteuer landferner Autarkie.

Jugendarbeit ohne Erwachsenenperspektive

Ohne Angebot Wandersegeln im Konzept Jugend+Sport bleibt die Masse der im Kielwasser der Talente hinter herregattierenden Seglerjugend am Ende ihres kenterfreudigen Alters auf dem Trockenen sitzen. Die Sportgelder der Steuerzahler sind erst gut angelegt in einer Segelanimation mit dauerhaft basisnahem Betätigungsangebot und lebensbegleitenden AusübungsChancen. ■



Gründung des «Swiss Paralympic Committee»



Nach ziemlich genau einem Jahr Vorbereitungsarbeiten konnte Ende Oktober die Gründungsversammlung des «Swiss Paralympic Committee» stattfinden.

Das «Swiss Paralympic Committee» (SPC) ist eine Arbeitsgemeinschaft der Wettkampfkommission des Schweizerischen Verbandes für Behindertensport (SVBS) und der Sportkommission der Schweizerischen Paraplegiker-Vereinigung (SVP). Hauptziel des SPC ist die optimale Vorbereitung und Beschickung der repräsentativen internationalen Wettkämpfe und Meisterschaften,

und damit verbunden, die Verbesserung der Dienstleistungen und des Umfeldes für unsere Spitzensportler. Die grossen Erfolge der Schweizer Athletinnen und Athleten an den Winter-Paralympics 1988 in Innsbruck und an den Sommer-Paralympics 1988 in Seoul haben den Willen zu einer kontinuierlichen Zusammenarbeit bestärkt.

Am 22. September wurde in Düsseldorf das «Internationale Paralympics Committee» (IPC) gegründet. Diese neue Weltorganisation verfolgt auf internationaler Ebene dieselben Ziele wie die neue Organisation auf nationaler Ebene. Mit der Bezeichnung «Swiss Paralympic Committee» soll der Zusammenhang klar bekundet werden. Der Zentralvorstand des SVBS und der Zentralvorstand der SPV haben das Geschäftsreglement und den Finanzplan in ihren Sitzungen im September genehmigt und damit grünes Licht für eine enge Zusammenarbeit erteilt. ■

Touché!

sorgt alleine schon der Sport. «Gesundheit durch Sport», «Sport als Gesundbrunnen», «Sport treiben – gesund bleiben»... Alles grobe Irreführungen, Werbung mit falschen Angaben, also eigentlich verboten. «Treibe Sport oder bleibe gesund» wäre ein ehrlicherer Slogan. Der Kassensturz sollte sich der Sache einmal annehmen.

Ein schweizerischer Fussballklub der oberen Ligen – das schliesse ich aus den Zeitungen – gleicht schon eher einem Lazarett als einer gesunden, kraftstrotzenden Schar junger Männer, wie sie ein solcher Sportklub eigentlich darstellen sollte. Und die armen Sportjournalisten brauchen bald eine medizinische Intensivausbildung, wollen sie über die heiklen Fälle ihrer Kicker, Hockeyaner, Kunstrunner, Skifahrer – auch -innen – so berichten, dass ein gewöhnlich Sterblicher auch weiss, was los ist. Falls einen das interessiert. Anscheinend aber ist der Informationshunger in dieser Beziehung wirklich gravierend und kaum zu stillen. Wenigstens behaupten das die Medien, und die müssen es ja wissen.

Die Ärzte selber leisten den geplagten Medienleuten manchmal Schützenhilfe und übernehmen die Formulierung der Pressemitteilung gleich selber oder stehen «live» der Presse Red und Antwort. Das bringt gleich noch einen nicht zu unterschätzenden Werbeeffekt. Schleichwerbung behaupten böse Zungen...

Besonders medienträchtig ist natürlich ein besonders «schöner» Fall, wie der schmerzgeplagte Athlet in der intimen Fachsprache heißen soll: die ausgefranste Achillessehne, der interessante Trümmerbruch, der angerissene Meniskus... Schöne Sachen, um sein handwerkliches Geschick unter Beweis zu stellen. Ich kann das verstehen. Ein gewöhnlicher Blinddarm ist sicher weniger herausfordernd als ein Knie, dem sämtliche Bänder abhanden gekommen sind oder der Meniskus, der zehn Tage nach der Operation wieder auf den Ski stehen kann.

Darum: Es lebe der Sport. Er macht, dass unsere Ärzte nie auf dem Arbeitslosenamt auftauchen und sich an schönen Sportverletzungen steigern können zum Wohle aller. Es sind ja auch richtige Stehaufmännchen und -frauennen, diese Sportler. Sie könnens nicht lassen und bleiben so potentielle Kandidaten für weitere Sportverletzungen. So hat das Sportfan Jürg Waeffler in der letzten «Sportinformation» formuliert. Nach operativen Eingriffen an Lunge, Achillessehne, Fussknöchel, Schlüsselbein, Knie, Ellenbogen hat er noch immer nicht genug.

Aus der Physiotherapie grüsst freundlich

Ihr Musketier

Kurse im Monat Dezember

Schuleigene Kurse

J+S-Leiterkurse gemäss Kursplan
Nr. 10/88

Trainerausbildung NKES

8.12.–10.12. Trainerlehrgang I
1989/90, 8. Seminar

Militärsport

13.12.–15.12. Einführungskurs
für Schulkommandanten

Verbandseigene Kurse

1.12.– 2.12. Training: Kunstrunden F,
Kunstrunden M

2.12.– 3.12. Training:
Bogenschützen, NM Elite
Karate, NM Rhythmische
Sportgymnastik

6.12. Training: NM Herren
Landhockey

8.12.– 9.12. Training: Kunstrunden F,
Kunstrunden M

9.12.–10.12. Training: Nachwuchs-
kader OL, NK Trampolin,
Trainerseminar 2
Schwimmen

15.12.–16.12. Training: NK
Kunstrunden M

15.12.–17.12. Training: NK Trampolin

16.12.–17.12. Training: Leichtathletik,
Zentralkurs Windsurfen,
Nationalkomitee Rad-
sport, NM Rhythmische
Sportgymnastik

17.12.–22.12. Verbandsleiterkurs 2
Tennis

18.12.–23.12. Trainingslager Jun.-NM
Volleyball



**320 Gruppenhäuser?
Ein Telefon genügt!**

- 061 96 04 05 wählen
- «wer, wann, wo, was
und wieviel» durchgeben
- 3 bis 10 Tage warten
- Offerten sichten – aussuchen

Das Prinzip von
KONTAKT CH-4491 LUPSINGEN:
Einfach – schnell – kostenlos –
11 Jahre bewährt